

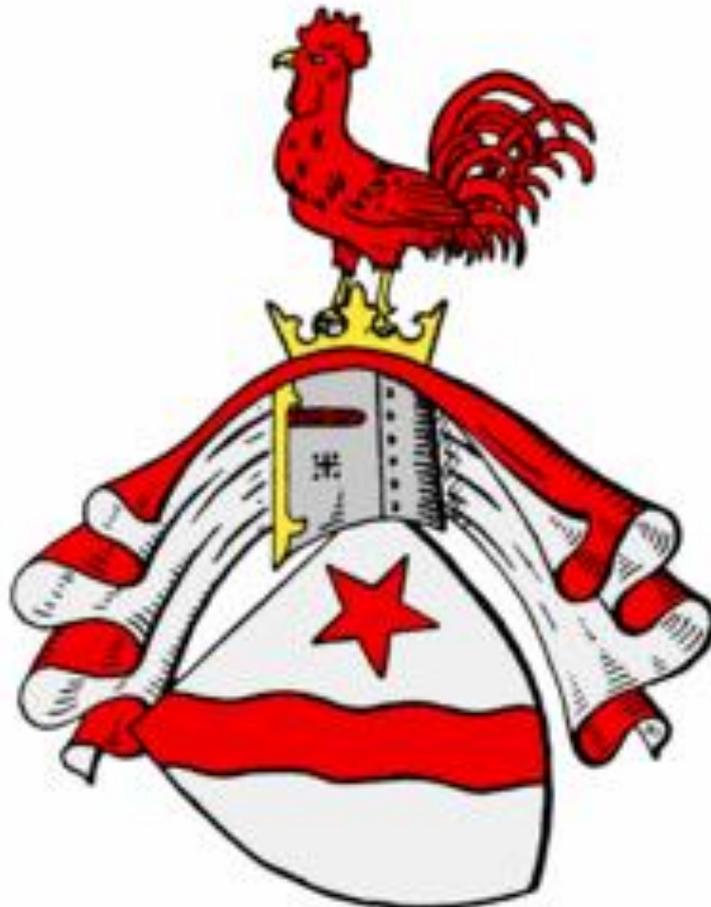
# Exkursionsführer

20.Mai.2017

Ganztagesexkursion zur 68. Tagung des Deutschen Forstvereins e.V.

Rotenhan'sche Forstverwaltung Rentweinsdorf

Revier Hauptwald



## Allgemeine Informationen

Die Flächen des Forstbetriebes Rentweinsdorf befinden sich im Wuchsgebiet „Fränkischer Keuper und Alpvorland“. Der Hauptteil der Flächen befindet sich dabei im Wuchsbezirk „Haßberge“. Im Osten schließt sich der Wuchsbezirk „Itz – Baunach – Hügelland“ an. Mit rund 700 mm Niederschlag im Jahr und einer Jahresdurchschnittstemperatur von 7,5 °C kann man den Klimatyp als subozeanisch beschreiben.

Der 1416 ha große Forstbetrieb stockt zum größten Teil auf der geologischen Schicht des Keupers. Lediglich auf den höchsten Erhebungen des Betriebes findet man den Lias, die untere Epoche der Periode Jura.

Wuchsraumprägend sind Buchenwaldgesellschaften (Hainsimsen- und Waldmeister Buchenwald), seltener – auf trockenen Sanden in südexponierter Lage – der Hainsimsen-Traubeneichenwald. Die laubreichen Hochwälder in den Haßbergen mit ihrem hohen Eichenanteil sind dadurch zu erklären, dass unter der Schirmherrschaft der Würzburger Fürstbischöfe Laubbäume bevorzugt wurden, wogegen die Bamberger Bischöfe sowie die Markgrafen von Ansbach-Bayreuth und die Reichstadt Nürnberg die Nadelbaumarten förderten. Die hohen Kiefern- und Eichenanteile finden in der natürlichen Waldzusammensetzung keine Entsprechung.

## Baumartenzusammensetzung

Mit einem Flächenanteil von 60 % dominieren die Laubbölzer deutlich. Die Buche führt mit 27 % knapp vor der Eiche mit 24 %. Die Nadelholzarten nehmen zusammen 40 % ein. Es führt mit 17 % die Kiefer, gefolgt von der Fichte mit 16 %. Die Baumartenzusammensetzung ist im Forstbetrieb vielfältig, bei der Inventur wurden 23 verschiedene Baumarten erfasst, die in Abbildung 1 zusammengefasst wurden.

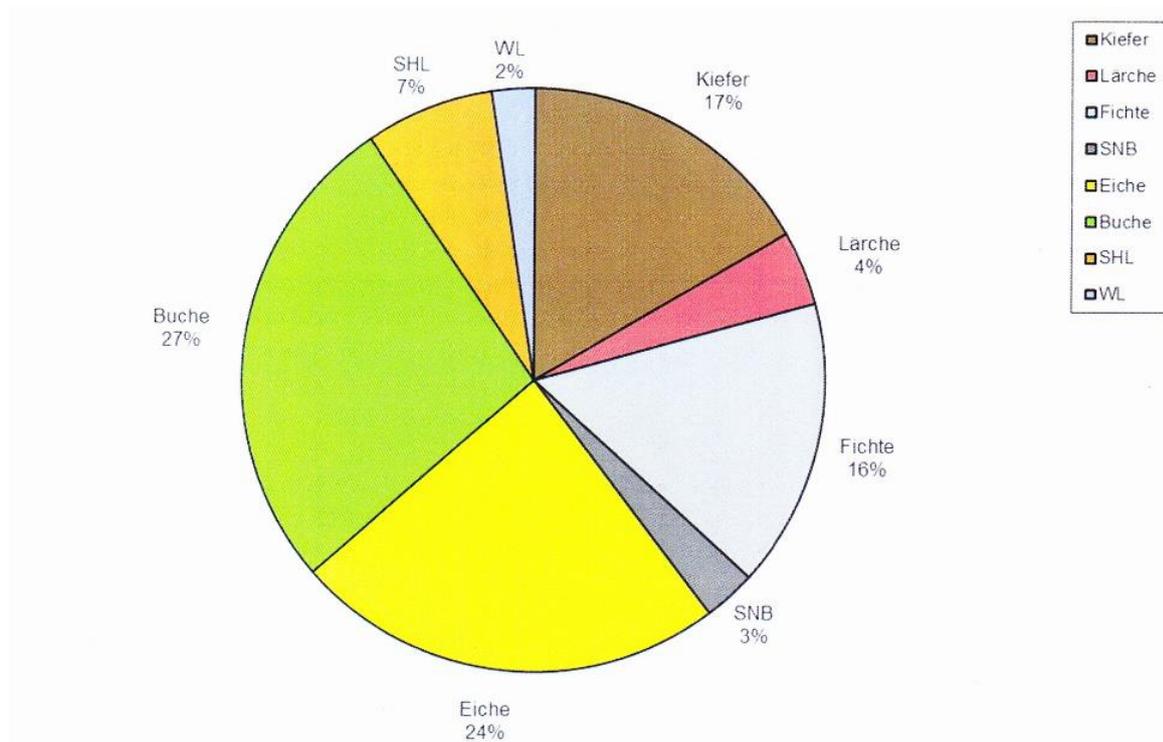


Abbildung 1 – Graphische Übersicht zu den Baumartengruppen im Oberstand

## Waldbauliche Prinzipien und Grundsätze

Der Forstbetrieb befindet sich seit Jahrhunderten im Besitz der Freiherren von Rotenhan. Die Bewirtschaftung orientiert sich an den allgemeinen forstlichen Prinzipien der Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit. Das Hauptziel im Forstbetrieb ist die Erzielung eines möglichst hohen ökonomischen Nutzens, ohne dabei ökologische Wirkungen, Erholungswirkungen und Schutzwirkungen zu vernachlässigen.

Die Wälder werden über eine schlagfreie Bewirtschaftung im Sinne des Dauerwaldes genutzt. Wirtschaftseinheiten sind Forstabteilungen, die jedoch immer mehr verfließen. Das Alter des Bestandes ist bedeutungslos, es gibt keine Umtriebszeiten. Es werden die qualitativ schlechteren Stämme genutzt sowie hiebsreife, hochwertige Stämme. Ziel ist – wo immer möglich – die Produktion von qualitativ hochwertigem Starkholz. Die Verjüngung erfolgt fast ausschließlich über Naturverjüngung. Ausnahmen bilden die Einbringung der Douglasie auf lichten Stellen.

Sowohl aus betriebswirtschaftlichen Gründen als auch zur Risikovermeidung (z.B. Klimawandel) versucht man in den Verjüngungsanteilen die bisherige, vielfältige Baumartenverteilung beizubehalten. Durch femelartige Eingriffe werden Lichtschächte strukturell geschaffen, in denen sich Eiche und Edellaubhölzer sowie lichtbedürftige Nadelhölzer wie etwa die Lärche auf geeigneten Standorten natürlich verjüngen können. Da die Konkurrenzkraft der Buche in der Verjüngung sehr stark ist, muss ein hoher Pflegeaufwand betrieben werden, um die lichtbedürftigen Mischbaumarten in den Beständen zu integrieren.

Um die Naturverjüngung zu ermöglichen und eine Mischung der Hauptbaumarten auf der gesamten Fläche zu gewährleisten, wird eine konsequente Bejagung des Schalenwildes umgesetzt.

Zusammenfassend gelten folgende Prinzipien des Waldbaus:

- Schlagfreie Bewirtschaftung im Sinne des Dauerwaldes
- Hieb auf den starken, schlechten Stamm sowie Ernte hochwertiger, hiebsreifer Stämme
- Ausnutzung biologischer Automatismen
- Konsequente Bejagung des Schalenwildes
- Produktion qualitativ hochwertigen Starkholzes

## Vorrat und Zuwachs

Der durchschnittliche Vorrat im Oberstand beträgt laut Stichprobeninventur **284 Vfm/ha**. Der Zielvorrat mit der angestrebten Baumartenverteilung liegt ungefähr bei 300 Vfm/ha. Die Struktur des Vorrates soll im Stark-, Mittel- und Schwachholz ausgeglichen sein. In den kommenden Jahren soll der Anteil des Mittelholzes zugunsten einer Steigerung im Starkholz reduziert werden. Der durchschnittliche jährliche Zuwachs liegt in der zurückliegenden Periode bei **10 Vfm/ha × a**.